

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbezugung 2,50 RM., wöchentlich 30 Pf. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 10 Pf. Inland und Ausland 20 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Wagereisenpreis: die 8 spaltige Sonntagsausgabe 20 Pf., die 4 spaltige Ausgabe der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspennig, die 2 spaltige Ausgabe der amtlichen Bekanntmachungen 20 Reichspennig. Nachzahlungsgeld für 20 Reichspennig. Besondere Nachrichten werden nach Möglichkeit veröffentlicht. Anzeigen werden bis zum 10 Uhr des Tages vor dem Druck durch den Redaktionssekretär angenommen mit keine Garantie. Nach dem Druckbeginn sind keine Änderungen mehr möglich. Anzeigen werden nach dem Drucktag in den Anzeigenblätter des Tages eingereicht. Anzeigen werden nur bei den Anzeigenstellen angenommen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rosten behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 130. — 87. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 6. Juni 1928

Die „Jubiläumssitzung“.

Die 50. Sitzung des Völkerbundrates leitete wieder ein größter Interessenskreis bei den Völkern, deren Delegationen zum Genfer See gereist sind. Nur einer von den „großen Drei“ ist ja diesmal da, Chamberlain, während Briand und Dr. Stresemann fernbleiben. Man hat in Genf zwar viele Beratungsgegenstände, wie das wohl jedesmal der Fall ist, aber nicht viel wirklichen Stoff zur Beratung.

Verhandlung — das ist die wichtigste Tätigkeit dieses Völkerbundrates. Alle Streitfragen verliert er, wenn sich eine Macht nur mit der nötigen Energie gegen eine Entscheidung sträubt. Die rumänisch-bulgarianische Örtlichkeitfrage, die nun schon zahlreiche Sitzungen des Rates beschäftigt hat, wird wahrscheinlich auch jetzt wieder verliert werden, da man keinen Mittelweg findet. Genau so wird es wohl auch mit der Polnischen Frage sein, also mit den Beziehungen zwischen Polen und Litauen. Auch das ist ein paarmal verliert worden, überließ es der Not den sozusagen privaten Verhandlungen zwischen den beteiligten und den angrenzenden Mächten, wo man ein Interesse am Zustandekommen einer Einigung hat. Daher bedeutet es fast eine Beleidigung für den Völkerbundrat, wenn der litauische Staatspräsident Sadowski trotz der Verhandlungen mit Polen in Königsberg und in Lemberg und trotz heftigen Zuredens seit der neuen Verfassung seines Staates das von Polen geraubte Litauen einfach zur Hauptstadt Litauens erklärt hat. Einst hat die oberste Völkerverversammlung den Einfall Polens und die Einnahme Litauens gutgeheißen; gefügig beugte sich auch der Völkerbundrat diesem Beschluß, obwohl sich ein Vorstoß gegen die bestehenden Verträge war. Aber der Völkerbundrat hat andererseits die Befestigung des Preussischen Memelland durch Litauen trotz aller deutschen Proteste sanktioniert und hatte für die Behauptung der Memelländer immer ein ebenso lautes Ohr wie für die der Saarländer. Er beharrt, er verhandelt — aber er kommt fast nie zum Entscheid. Und wenn er sich einmal wirklich zu praktischem Handeln aufswirbelt, wie es auf der letzten Tagung beziehungsweise gegenüber einer wehrlosen Macht wie Ungarn geschah, nämlich in der Waffensache von St. Gotthard, dann verläßt sogar diese Aktion im Sande.

Wirkliche Politik wird in Genf nicht im Sitzungssaal des Völkerbundrates getrieben, sondern draußen bei den Besprechungen der Außenminister. Auch jetzt ist Chamberlain nach Genf nicht wegen der Tagesordnung der Ratssitzung hinübergereist, sondern weil er offenbar das zwischen Litauen und Italien stimmende Feuer anzusetzen möchte. Er hat allerdings auch eine Unterredung mit dem deutschen Staatssekretär v. Schubert gehabt, der diesmal an Stelle Dr. Stresemanns die deutsche Delegation führt. Hoffentlich hat unser Vertreter die von den Deutschen Oboerschleifens wegen der polnischen Unterdrückungspolitik nach Genf gerichteten Beschwerden als besonders dringlich bezeichnet; auch dort hat sich ja selbst das mehr als schwächere Vorgehen des Völkerbundrates bisher immer nur als ein Schlag ins Wasser herausgestellt. Angeblich sollen diese deutschen Beschwerden auf dieser Tagung verhandelt werden, aber im Hinblick auf frühere Erfahrungen muß man auch hinter diese Meldung ein beträchtliches Fragezeichen setzen. Chamberlain ist nach seiner Vorbereitungen mit Briand sicherlich mit einem festen Programm nach Genf gekommen, das er hinter den Kulissen durchzuführen wird. Die weltbewegenden Fragen spielen ja den Rat nicht zu beschäftigen, und ebenso wie Chamberlain mit Briand in Paris über die Umwälzung in China gesprochen haben mag, wird er mit ihm auch das Notwendige über die italienisch-jugoslawische Streitfrage vereinbart haben.

Der Antrag auf Tarifierhöhung der Reichsbahn abgelehnt.

Berlin, 5. Juni. Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat den Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung in wiederholten eingehenden Beratungen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Sie hat insbesondere auch die Antwort der Reichsbahn auf ihre Rückfragen vom 21. v. M. ernstlich gewürdigt. Wenn die Reichsregierung auch nicht verkennt, daß die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft eine gewisse Spannung zeigt, so hat sie doch aus den Unterlagen nicht die Überzeugung gewinnen können, daß die beantragte Erhöhung der Personen- und Gütertarife sich bereits jetzt als unumgänglich notwendig erweist. Die Entwicklung der für die Entscheidung maßgebenden Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahre ist nach ihrer Ansicht noch nicht genügend zu übersehen, um zu einer Festnahme zu greifen, die gegenüber der Allgemeinheit beim Vorliegen eines äußersten Notstandes vertreten werden kann. Insbesondere liegen keine hinreichenden Gründe für die Annahme vor, daß die in den ersten fünf Monaten dieses Jahres erzielten Mehreinnahmen von 85 Millionen gegenüber 1927 durch Mindereinnahmen in den restlichen Monaten des Jahres ganz oder zum größten Teil wieder aufgehoben werden. Das Reichskabinett war daher einstimmig der Ansicht, daß zur Zeit kein Antrag auf Tarifierhöhung nicht zugelassen werden kann.

Der Freiheit eine Gasse

Die Landwirtschaftsausstellung in Leipzig.

Bedeutende Rede des Reichsernährungsministers.

Bei herrlichem Sonnenschein und einem nach vielen Tausenden zählenden Andrang von Besuchern wurde in Leipzig die 31. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft feierlich eröffnet. Nach dem Spiel des Niederländischen Dankgebetes begrüßte Geheimrat Dr. Steiger-Dresden als Vizepräsident des Hauses Freilicht Sachsen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Festversammlung.

Dr. von Helffendorff-Vamnerstoda dankte für den freundlichen Willkommensgruß. Die Wanderausstellungen sollen die Bedeutung und die Leistungen der heimischen Landwirtschaft zeigen und in unserem ganzen Volke die Erkenntnis zu vertiefen suchen, daß letzten Endes alle eine wirtschaftliche Einheit bilden, in der alle Stämme unseres Volkes untrennbar miteinander verbunden seien.

Reichsernährungsminister Schiele

überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Führende Kreise der Industrie und des Handels hätten der Landwirtschaft verständnisvoll den ihr gebührenden Platz neben sich eingeräumt und damit zum Ausdruck gebracht, daß alle drei Wirtschaftsklassen, die die Grund- und Gipfeler unserer Volkswirtschaft bilden, aufs innigste miteinander verflochten seien. Es könne für sie auf die Dauer nur ein gemeinsames Glück oder Wehen geben. Die geographische und politische Lage Deutschlands zwinge zur Ausbeutung unserer Wirtschaft im eigenen Lande und die wohlverstandenen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Industrie und des Handels lägen nicht zuletzt in der Stärkung der deutschen Landwirtschaft. Keine Wirtschaftsklasse habe unter den Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit so empfindlich gelitten wie die Landwirtschaft.

Die Reichsregierung habe in Kenntnis dieser drohenden Entwicklung der letzten Jahre im Verein mit den Landesregierungen und geführt auf die Zustimmung des Reichstages den ersten Versuch unternommen, ein freilich zunächst nur auf die dringlichsten staatlichen Maßnahmen beschränktes landwirtschaftliches Notprogramm aufzustellen. Seine Durchführung werde, so hoffe er, in kurzen eine gewisse Erleichterung bringen. Er selbst werde sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß das gesamte Programm so bald als möglich und ohne Behinderung durch etwaige politische Umstände durchgeführt werde. Darüber aber sei er wohl mit allen einig, daß, so sehr weitere staatliche Hilfe für die Landwirtschaft vonnöten sein werde, um ihr den Weg zur Befreiung zu ermöglichen, so sehr es das Verständnis für ihre besondere Lage und für ihre besonderen Bedürfnisse auch bei den anderen Wirtschaftsklassen und bei den städtischen Verbraucherkreisen bedürfe. — Im letzten Grunde die Landwirtschaft die Notlage, in der sie sich jetzt befindet, nur dann mit dauerndem Erfolg überwinden könne, wenn sie über alle Wälder der Zeit hinweg den beschränkten Weg der Selbsthilfe unverdrossen und entschlossen fortsetze. Das Lösungswort der nächsten Jahre müsse heißen: Qualität und Organisation; insbesondere Organisation des Absatzes.

Daß die Landwirtschaft den Willen zur Selbsthilfe besitze und daß die technischen Möglichkeiten seiner Verwirklichung vielfach in ungeahntem Ausmaß gegeben seien, davon lege die Ausstellung ein bezeichnendes, verbildlichendes Zeugnis ab. Das gewaltige Mal der Völkerschlacht, die vor 115 Jahren an dieser Stelle geschlagen wurde, rufe mahnend und tröstend die Erinnerung an eine der größten Taten der deutschen Geschichte zurück. Wie es damals dem vereinten Ringen der verbündeten deutschen Stämme gelang, die Ketten der Fremdherrschaft zu sprengen und dem Vaterlande die Freiheit zurückzugewinnen, so möge heute das verständnisvolle, zielbewusste Zusammenwirken von Landwirtschaft, Handel und Industrie, von Stadt und Land, wie es durch die Ausstellung verkörpert sei, der wirtschaftlichen und damit letzten Endes auch der politischen Freiheit des deutschen Volkes eine breite Gasse bahnen.

Die Vermittlung sang stehend das Deutschlandlied und nahm besonders die Ausführungen über die Durchführung des Notprogramms mit starkem Beifall auf. Dann sprach der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Krug von Ribba im Namen seiner Regierung allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, den Dank der sächsischen Staatsregierung aus.

Die Beteiligung Sachsens an der Leipziger Ausstellung

Bei schönstem Wetter wurde die Deutsche Landwirtschaftsausstellung in Leipzig eröffnet. Geheimrat Dr. Steiger-Dresden hielt die Begrüßungsansprache. Sodann sprach Dr. v. Helffendorff-Vamnerstoda, Reichsernährungsminister Dr. Schiele und der sächsische Ernährungsminister Dr. Krug von Ribba sowie eine Reihe von Professoren und anderen Ehrengästen.

Bei der Eröffnungsfest der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von mehreren Rednern übereinstimmend darauf hingewiesen worden, daß die fremden Besucher beachten möchten, in welchem interessanten wirtschaftlichen Gebiete sie sich hier im Herzen Deutschlands befänden.

geteilt wurden die Vorträge und Aussteller begrüßt von Oberbürgermeister Dr. Nothe, Leipzig, dem Geheimen Hofrat Prof. Dr. Le Blanc, dem Direktor der Universität Leipzig, und Prof. Dr. Kömer, dem Vertreter der Universität Halle. Dann schloß Landesältester Dr. Ehrenhauber von Weißhof-Karlisdorf als Vorsitzender der Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft den Festakt mit einem herzlichen Dank an das Reichsernährungsministerium, die Landesregierungen und alle anderen, die der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft geholfen haben, das diesjährige große Werk mit so schönem Erfolge durchzuführen.

Was die Ausstellung bietet.

Gleich am Vormittag gewann man den Eindruck, daß der Besuch der diesjährigen Wanderausstellung den der vergangenen Jahre bei weitem übersteigen wird. Die Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sollen kein Berufsunternehmen sein und ein erhebliches Risiko ist eigentlich die Regel bei diesen uneigennütigen Veranstaltungen. Diesmal aber hat es den Anschein, als ob der veranstaltenden Gesellschaft das Glück gesendet, eines überaus glücklichen in den Schicksalen werde.

Von den drei traditionellen Abteilungen, in welche die Ausstellung nach dem Plan und der Anlage ihres Gründers, Mar v. Erich, zerfällt, bildet immer noch die Tierabteilung das Herz der ganzen Ausstellung.

Hier hat sich im Laufe der Jahre ein gewisser Wechsel vollzogen.

Die grundlegende Neuheit des Gedankens von Mar von Erich war, daß die lediglich auf einige Feinabteilungen beschränkten Ausstellungen, in denen nur immer Tiere eines kleinen Wirtschaftsgebietes verglichen werden konnten, sehr bedeutend in ihrem Werte herabgemindert wurden in dem Augenblick, in dem das Pferd aus Preußen mit dem Bismarck aus Bayern und Oberösterreich in Vergleich trat, als das sächsische Vieh sich mit dem Vieh der Hochalpen messen mußte. Ursprünglich glaubte man, daß das Vieh in der Stellung besonders günstiger Vorzugsstellen liege. Immer mehr hat es sich aber gezeigt, daß innerhalb der einzelnen Rassen es auf den Stamm und seine Leistungen ankommt. Das spiegelt sich auch in der diesjährigen Ausstellung wider, wenn auch gewisse Vorklassen auf allen Gebieten nach wie vor eine bevorzugte Stellung bewahren.

Eine große Sorgfalt auf dem

Gebiete der Kleinviehzucht

ist der Geflügelhaltung zugewendet worden; wir wenden alle Kräfte daran, uns von der Auslandseinfuhr unabhängig zu machen. Ganz eigenartig ist diesmal die Abteilung der Bienenzucht vertreten. Es sind nicht nur sämtliche europäischen und zum Teil sogar außereuropäischen Bienenwohnungen zum Vergleich in der Art eines großen historischen und ethnographischen Museums aufgestellt, sondern es treten diesmal alle in Deutschland gebauten Bienenwohnungen zum Wettbewerb an. Es sind ihrer über 50. Für die meisten von ihnen aber wird diese Ausstellung ein Vergnügen werden, denn es sollen nach der schließlich streng durchgeführten Auslese nicht mehr als drei normale Bienenwohnungen für Deutschland übrigbleiben. Namentlich weitläufig das große Gebiet nehmen die landwirtschaftlichen Maschinen

und Geräte ein. Wie außerordentlich intensiv die deutsche Industrie auch in den letzten Notzeiten der Landwirtschaft bemüht gewesen ist, Neuerungen herauszubringen, zeigt sich in den vier Meisenzeiten, in denen die einwirkten nur gewissermaßen zur Diskussion gestellten Neuentwicklungen gezeigt werden. U. a. wird eine Maschine gezeigt, die automatisch die Aussaat und von allerhand Stedlingen, nicht nur Wägen, sondern auch Strauchwerk und dergleichen, vollbringt.

Die dritte Abteilung, die der Erzeugnisse, steht insbesondere im Zeichen der Saatterteilung und Verbesserung. Hier hat ganz besonders die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, die größte Landwirtschaftskammer, die in Deutschland besteht, eine außerordentlich eindrucksvolle und geschlossene Ausstellung zustande gebracht.

Dem größeren Publikum wird in der Halle des Obstes und der Früchte gezeigt, daß wir uns in erheblichem Maße von der Einfuhr von Südrüben und ausländischem Gemüse frei machen können. In der

Tabakabteilung

zeigen die beiden Hauptabgabländer Deutschlands, die Pfalz und Baden, dem Verbraucher durch Kostproben, was der deutsche Landwirt auch nach dieser Richtung hin zu erziehen vermag. Das Krönungsergebnis aber ist die in diesem Jahre glänzend besetzte Abteilung der

Wasserweine

Über 100 verschiedene deutsche Proben kommen hier zu ihrer vollen Geltung. Die Weine werden hier zum Selbstkostenpreis verabreicht.

Sow weit der Mansfelder Kupferbergbau bis hinauf an den Rand des Harzes, wo das Kali aus tiefem Schacht gewonnen wird, sind hier seit alter Zeit gewerbliche bzw. industrielle Unternehmungen mit landwirtschaftlichen eng vermischt und zum Teil sogar miteinander verbunden. In keiner anderen Gegend kommt es dem Besucher so zum Bewußtsein, wie eng die verschiedenen schaffenden Stände des deutschen Volkes aufeinander angewiesen sind und wie nötig es ist, daß der eine Stand Verständnis für die Arbeit des anderen gewinnt. In dies: Hinsicht arbeitet nun die Leipziger Aus-

stellung ganz vorbildlich, und die natürliche Lage des Ausstellungsplatzes und

die alte Verbundenheit der Großstadt Leipzig mit ihrem landwirtschaftlichen Hinterlande

haben dafür gesorgt, daß der sächsische Landwirt auch außerhalb des Rahmens des eigentlichen Ausstellungskataloges in hervorragender Weise an der Beschaffung und Unterhaltung der Ausstellung beteiligt ist. So ist z. B. das Vieh, das nicht als Hauptstück ausgestellt wird, sondern nur als Staffage der Musterhöfe, ebenso wie das zum gleichen Zwecke benötigte Geflügel von den Besitzern aus der Nachbarschaft Leipzigs gestellt worden.

Sehr imponierend aber ist der Eindruck, den der Landwirt von der Fürsorge der sächsischen Industrie für seine Bedürfnisse gewinnen muß; von den Heinen Geräten, dem Spaten und der Hacke begonnen, bis zu den kompliziertesten modernen arbeitssparenden Maschinen ist die sächsische Industrie ihrem alten Rufe entsprechend in erster Linie an dem atavistischen Geiste der Ausstellung beteiligt.

Der Begründer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.



Mag. Cuth.

Da Sochsen nicht geschlossen ausgestellt hat, sondern sich die einzelnen Fabrikanen und Verkäufer auf die sehr zahlreichen Abteilungen des riesigen Ausstellungsgeländes verteilten; so ist es natürlich nicht möglich, nach dem ersten Ausstellungstage ein völliges Verzeichnis auch nur der bedeutendsten Aussteller zu geben. Immerhin sollen jedem Besucher zahlreiche Firmen durch ihre Leistungen auf. Sehr Erhebliches leisten Sochsen im Bau von Dreschmaschinen, Strohpressen und dergleichen. Da sind zu nennen die Firma S. Lehmann in Wachsenburg bei Bautzen, dann die Reichenauer Maschinenfabrik Franz Stark und Söhne, ferner die Firma Ernst Krumpholtz und Sohn A.-G. in Freilberg in Sochsen, die sich mit Dampferren und anderen Großmaschinen und auch sonst sehr vielseitig präsentiert. Die bei der modernen Bewirtschaftung schwerer Böden unerschöpflichen Druckrollen werden von der bekannten Firma Löffler in Leipzig-Großschocher, der Eschenbergia dieser Kultur, immer weiter fortgebaut und in den neuesten Typen gezeigt. Die Leipziger Firma Groß u. Co. zeigt ihre Eggen, Getreidemäher, Heumäher, Heurückmaschinen und dergl. vorbildliche Typen in dieser Richtung zeigt auch die Firma Franz Richter in Döbeln. Abren alten

Oberschlesische Fragen vor dem Völkerbundrat.

Die zweite Sitzung des Völkerbundrates begann mit der Erörterung einiger Fragen von geringer Bedeutung. Dann wurde ein Kommissionsbericht über den türkisch-griechischen Bevölkerungs-austausch verlesen. Als dritten Punkt behandelte der Rat die Klage der albanischen Regierung gegen Griechenland wegen Ausweisung albanischer Staatsangehöriger aus Griechenland. Auf der Tagesordnung standen ferner die neuen schlesischen Minderheitenfragen, und zwar sieben Petitionen des Deutschen Volksbundes, ein Protest der Polen in Oberschlesien gegen Deutschland und ein deutscher Protest, der die Lage der deutschen Minderheiten betrifft. Bei der Behandlung der ersten dieser Fragen, die die Errichtung einer deutschen Minderheitenschule betrifft, beschloß man, einen Dreierausschuß zur Prüfung der Fälle dieser Art einzusetzen.

Einberufung des neuen Reichstages.

Der Reichspräsident empfängt die Parteiführer. Präsident Lobe hat den neuen Reichstag am Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Wie verlautet, hat der Reichspräsident die Absicht, noch in der laufenden Woche die Führer der Reichstagsfraktionen zu empfangen, um mit ihnen die politische Lage im Hinblick auf die Regierungsabstimmung zu besprechen. Es handelt sich um die Fortsetzung der mit dem Empfang des Reichstagspräsidenten Lobe begonnenen Informationen. In demokratischen Kreisen besteht die Auffassung, daß der Versuch einer Regierungsabstimmung im Reich auf

Grundlage der Großen Koalition gemacht werden müsse, da eine Regierung der Weimarer Koalition sich als zu schwach erweisen würde und damit von Zufall abhängig sein würde, daß sie keine Dauer verspräche.

Zusammentritt des Preussischen Landtages.

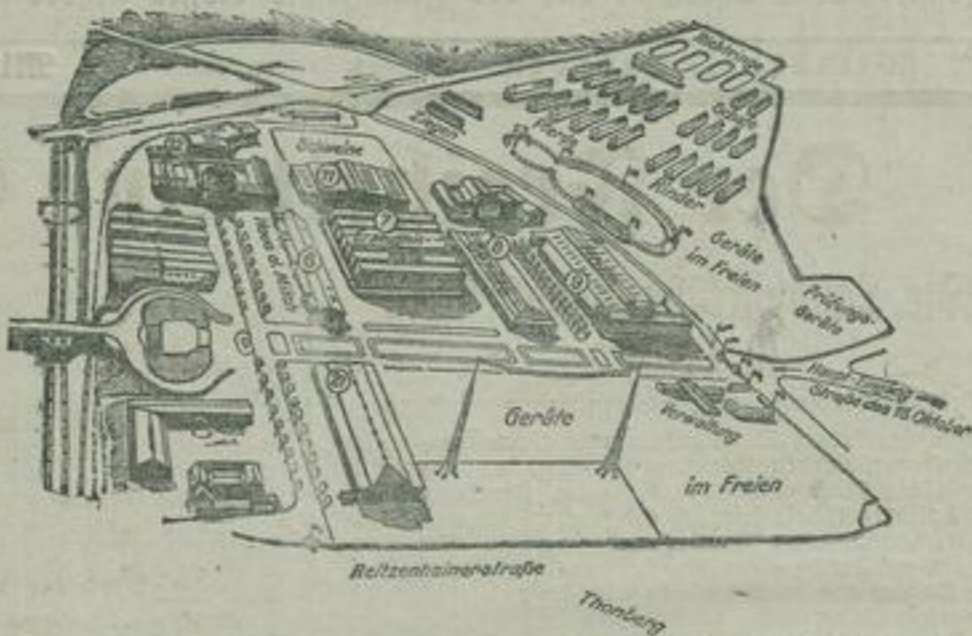
Der Preussische Landtag ist zum 8. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr, einberufen worden. Die erste Sitzung wird vom Alterspräsidenten Grafen von Posadowsky mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet werden. Der Landtag wird sich dann voraussichtlich auf Sonnabend vertagen, um die Wahl des Präsidiums vorzunehmen und die einzelnen Ausschüsse einzusetzen.

Graf Posadowsky hat an das Bureau des Landtags eine Mitteilung gerichtet, wonach sich die Abgeordneten der Christlich-nationalen Bauernpartei mit acht Mandaten, der Aufwertungspartei mit zwei Mandaten, der Volksliste mit zwei Mandaten und der Weissen mit vier Mandaten zu einer „Arbeitsgemeinschaft“ zusammengeschlossen haben. Dadurch würde eine neue Fraktion mit 16 Mitgliedern entstehen. Die Deutsch-Sannoveraner teilen jedoch mit, daß sie

erfindereischen Geist

bewährt wiederum die Maschinenfirma Richard Turlich in Dresden, die ein von den bisherigen Methoden vollkommen abweichendes Grünfütterfließ vorführt, über dessen Verbesserung sich die Praxis noch zu entscheiden haben wird. Sehr weitgehend sind sächsische Firmen am Bau von menschenfreundlichen Kartoffelreinergeräten beteiligt. Hier ist z. B. die Firma Gebrüder Schaffer in Nieder-Banschwitz neben anderen zu nennen, während die Firma A. Reichert in Ziegenhain ihre Hack- und Häufelplüge sowie Sä- und Hackmaschinen ausstellt. Futterdämpfer und dergleichen baut Kurt Haupt in Chemnitz, der wie mehrere andere Firmen auch vorbildliche neuzeitliche hygienische Schweinetröge abgestellt hat. Die Leipzig-Maschinenfabrik hat ein gewaltiges Geflügel, das Kauffutter ohne weiteren Aufwand von menschlicher Arbeit auf weite Entfernungen transportiert, aufgestellt und führt es im Betriebe vor. Diese Anlage findet auch bei Besuchern, die sonst der Arbeit des Landwirtes fern stehen, große Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Uebersichtplan der Landwirtschaftsausstellung.



Wie dem Landwirt zu Teil mit sehr einfachen Behelfsmitteln gebietet werden kann, beweisen die von der Sächsischen Landwirtschaftskammer gezeigten

Heureiter, die aus ein paar Ratten hergestellt werden und in nassen Röhren die Feuerziegel sicherstellen können. Nicht weniger als 40 000 solcher Heureiter hat die Sächsische Landwirtschaftskammer kostenlos denjenigen ihrer Mitglieder, die in gefährdeten Höhengebieten wohnen, zur Verfügung gestellt.

Im ganzen kann man sagen, daß die sächsische Industrie auch im vergangenen Jahre bestimmt nicht auf ihren Lorbeeren geschlafen hat, sondern unermüdlich bemüht gewesen ist, der Landwirtschaft die denkbar besten Hilfsmittel an die Hand zu geben. Erfreulicherweise hört man auch in den Kreisen der Vertreter der Industrie überall, daß das Verständnis für die schwierige Lage der Landwirtschaft vollkommen vorhanden ist, daß man genau weiß, daß viele der jetzt angefertigten Maschinen erst nach und nach ihre Abnehmer finden können. Aber daran, daß die deutsche Landwirtschaft sich auch aus ihrer jetzigen Notlage wieder emporraffen und der beste Abnehmer der deutschen Industrie werden wird, zweifelt niemand.

noch kleinerer Beachtlich hinsichtlich eines Zusammenschlusses mit anderen gefaßt haben, und daß sie ohne jede Bindung in die Parlamente eintreten.

Der neue Bayerische Landtag.

Der bayerische Landtagswahlaustrauschuß hat das endgültige Ergebnis der bayerischen Landtagswahlen festgestellt. Der neue Landtag setzt sich folgendermaßen zusammen: Bayerische Volkspartei 46 Sitze, Sozialdemokraten 34, Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund 17, Deutschnationale Volkspartei 13, Nationalsozialisten 9, Kommunisten 5, Deutsche Volkspartei 4, zusammen 122 Sitze.

Der Stille Ozean überflogen.

Der Amerika-Australien-Flug.

Kapitän Kingsford-Smith ist mit seinem Flugzeug „Kreuz des Südens“ in Suva auf den Fidji-Inseln gelandet und hat damit die zweite, 3200 Seemeilen lange Strecke seines Amerika-Australien-Fluges von Honolulu nach Suva in 34 1/2 Stunden zurückgelegt. Der Flug der Australier von Honolulu nach den Fidji-Inseln übertrifft an Flugdauer die Ozeanüberquerung Lindberghs, der 33 1/2 Stunden in der Luft war. Chamberlain brauchte jedoch von seinem Abflug in New York bis zu seiner Landung bei Gislesbæk 43 Stunden. Der Australienflug verdient aber insofern besondere Anerkennung, als er von Honolulu aus ununterbrochen über den Ozean führte, so daß dem Flugzeug keine Möglichkeit einer Zwischenlandung geboten war.

Die Suche nach Robille.

Auf der „Hobby“ wird jetzt eine Radiostation angebracht, die von italienischen Telegraphisten bedient werden soll. Vier oder fünf Italiener werden, mit Schneeschuhen und einem Schlitzen versehen, an der Fahrt der „Hobby“ teilnehmen. Auch Tandberg und Wis sollen mit einem Hundespänn auf der „Hobby“ an Bord bleiben, bis Lühov-Holm die „Italia“ entdeckt oder doch Beobachtungen gemacht hat, die einer näheren Prüfung bedürfen. Lühov-Holm wird vermutlich Freitag wieder in Kingsbay eintreffen, um sich mit Kaiser-Larsen zu beraten, doch ist es auch möglich, daß Kaiser-Larsen selbst zu seinem ersten Erkundungsflug starten wird.

Die vier italienischen Alpenjäger unter der Führung Fremers haben die Kosselbah noch nicht erreicht. Die Flieger haben die Absicht, bei ihren Nachforschungen auch zu erkunden, wo sich diese Italiener befinden, um ihnen notwendigenfalls Hilfe anzubieten zu lassen.

Die Organisation der italienischen Hilferpedition für General Robille nimmt einen raschen Fortgang. Das Expeditionsfeldzug wird u. a. 35 Fallschirme für Personen und Pakete mitnehmen.

Die angeblichen SOS-Rufe des Luftschiffes „Italia“.

Krag. Aus Hochreisen wird dem Tschechoslowakischen Pressebureau mitgeteilt: Die Nachrichten über vom Luftschiff „Italia“ ausgehende und angeblich in verschiedenen Teilen Nordeuropas aufgefangene Radiodepechen sind mit größtem Vorbehalt aufzunehmen. Das Luftschiff war mit einer Sendestation von 500 Watt Energie ausgestattet. Diese Station wurde durch einen Hilfspropeller betrieben, der nur dann arbeiten kann, wenn das Luftschiff durch seine eigenen Motoren angetrieben fliegt. Wie aus den früheren Berichten ersichtlich und auch höchstwahrscheinlich ist, hat die „Italia“ bei der Rückkehr vom Nordpol alle Betriebsstoffe verbraucht. Sogar außer, daß die „Italia“ in der Luft vom Winde als Ballon getrieben wird, so können der Hilfspropeller und die Sendestation nicht arbeiten.

Hus unferer Heimat

Wilsdruff, am 6. Juni 1928.

Wertblatt für den 7. Juni.
Sonnenaufgang 3⁰⁸ | Mondaufgang 23⁰⁰
Sonnenuntergang 20¹² | Monduntergang 6⁵⁰
1843 Der Dichter Friedrich Hölderlin in Tübingen gest.

Die Heilkraft der Sonne.

Der lange Winter und der trübe, nasse Frühling schelen und jetzt endlich den Mäden ledren zu wollen und blauer Himmel und strahlender Sonnenschein laden hinaus ins Freie, um in Luft und Licht und Sonne zu baden. Dieses natürliche Bedürfnis des Menschen ist nur zu berechtigt, denn vielfältig und ungemein wertvoll sind die Wirkungen der Sonnenstrahlen für die Erhaltung und Kräftigung unserer Gesundheit. Tötet doch die Sonne z. B. alle Krankheitskeime, deren sie mit ihren Strahlen habhaft werden kann. Und wie viele Wunden, wie viele Knochen- und Gelenkerkrankungen verdanken ihre endgültige Heilung der Heilkraft der Sonne!

Besonders bekanntgeworden ist in jüngerer Zeit auch der Wert der ultravioletten Sonnenstrahlen für Ernährung und Stoffwechsel. Dem Einfluß dieser Strahlenart verdankt eine Reihe pflanzlicher und tierischer Nahrungsmittel ihren Gehalt an Vitaminen, d. h. an jenen Ergänzungsmitteln, die wir zur Erhaltung unserer Gesundheit und zur Verhütung mancher Krankheiten des Kindesalters (englische Krankheit) brauchen. Und wenn es auch heutzutage gelungen ist, diese Stoffe künstlich herzustellen oder durch Anwendung der künstlichen Höhensonne Anreicherung von Nahrungsmitteln mit Vitaminen zu erzielen, so können alle diese Kunstprodukte doch die Heilkraft der „Natursonne“ in ihrer Größe und Allgemeinheit niemals ersetzen. Darum hinaus ins Sonnenbad!

Wenig ein solches Sonnenbad muß, wenn es Segen bringen soll, in vernünftiger Weise genossen werden. Als erstes Gebot gilt hier eine langsame Gewöhnung und weise Mäßigung. Wenn irgend möglich, setze man den nackten Körper dem Sonnenlicht aus. Im Anfang höchstens zehn bis fünfzehn Minuten, später kann man allmählich auf eine halbe bis eine Stunde steigern. Stellen sich in diesem Augenblicke Beschwerden, wie Herzjucken, Schwindel oder Augenschmerzen, ein, so breche man das Sonnenbad sofort ab. Niemals darf man die Schildecke, resp. das Gehirn, der direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen aussetzen, sondern bedecke das Kopf mit einem Tuch oder einem Hut. Auch die Augen bedürfen gegenüber der direkten Sonnenbestrahlung des Schutzes durch eine dunkle Brille. Wichtig ist es, bei ungenügender Außentemperatur während des Sonnenbades den Körper durch Spiel und Sport in Bewegung zu halten. Bei besonders empfindlichen Menschen können durch eine zu intensive Sonnenbestrahlung Verbrennungserscheinungen an der Haut auftreten, die sich in Rötung, Juckreizbildung und Schmerzen äußern. Hier wird oft etwas Fuder oder eine milde Salbe rasch Heilung bringen. Unter keinen Umständen darf man im Sonnenbad schlafen, da dann die Gefahr der Hautverderben besonders groß ist und schwere Verbrennungen sogar den Tod herbeiführen können. Vernunftgemäß Gebrauch von Sonnenbädern wird daher Leib und Seele stets dienlich sein. Ob ein Kranke auch unter Innehaltung der erwähnten Vorkehrungsregeln in der Sonne baden darf, das zu entscheiden muß unter allen Umständen dem sachverständigen Urteil des Arztes vorbehalten bleiben, denn in manchen Fällen kann sonst statt Heilung Verschlimmerung und Tod die Folge eines unangebrachten Sonnenbades sein.

Jeder Monat hat seine besonderen Dorothe, besonders im Reiche der Blumen. Anfang April begrüßen uns Veilchen und Himmelschlüssel, Anfang Mai Tulpe und Kastanie und im Juni Kornblume und Rabe. Es folgen die Rosen und die Linden, bis ins Alter und die Dahlie an das Scheiden des Sommers gemahnen. Zur Zeit stehen die Wiesen im üppigsten Schwind und werden mit Rechi mit „buntgeflühten Teppichen“ verglichen. Margerite und Federnelle, Sauerampfer und Bogenwort, Alster und Wiede, Bergfämeinnich und Kornblume, dazu noch viele andere Kinder der Flora erfreuen das Auge und werden von jungen und alten Naturfreunden zu Sträußen fürs Zimmer gebunden. Nur hüte man sich, eines zu pflückenden Strauches wegen das hochaufgehohlene Gras zu zerrücken. Es ist eine Ungezogenheit, Kreuz und Quer durch die Wiesen zu gehen und gedankenlos zehmal mehr mit den Füßen zu zerstampfen, als man bestenfalls nach Hause trägt. Schließlich ist es auch fremdes Eigentum. Des Landmanns Gut ist aber ebenso wertvoll wie unser eigener Besitz, den wir ebenso gegen fremde Eindringlinge zu schützen suchen werden. Leider nur wird diese Mahnung nicht genügend ernst genommen, jedenfalls noch zu wenig beachtet; vor allem haben die Wiesenränder zu leiden. Schutz den Feldern!

Schweinejählung. Bei der am 1. Juni d. J. in Wilsdruff auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zu städtischen Zwecken vorgenommenen Zwischenjählung der Schweine sind in 103 Haushaltungen 238 Schweine gezählt worden. Gegenüber dem bei der am 1. Dezember vorigen Jahres stattgefundenen allgemeinen Viehzählung festgestellten Schweinebestandes bedeutet dies einen Rückgang von 11 Schweinen.

Fremd. Fremdenrecht. Der geistigen Übung ging im Gerätehaus die Ehrung eines Kameraden voraus. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld überreichte dem Gruppenführer Tischlermeister Alfred Gehler das städtische Ehrenzeugnis für 15jährige Dienstzeit. Die anschließende Übung galt hauptsächlich der Ausprobierung des Markschützens mit der Motorpistole. Bei Wobne neben den Mitgliedern des städtischen Feuerlöschschusses das Kommando der Motorpistole über mit Hauptmann Schrotz, der sich sehr lobend über das Besondere aussprach.

Homböppischer Verein. Die geistige Monatsversammlung in der „Tonhalle“ war weniger stark besucht. Der Vorsitzende Herr Kurt Richter begrüßte die Erschienenen und gebot

ehrend der Bedenken in beachte er voranmelde das sich m Stellung de sig befähig Linien des ber Dempfgr unterstützt i Wunsch no nun beschr wandern, s auf Sonn dorf. Bei eines Be der Vorf Gemei am 15. J der für de entrichten. Dieser Num „Koni kommt die Botschaft, dem ersten tischen Lek Pointen, r Vordergru Atemlos, i jenes dunk und Mad und ha Königin E freunden s Ober gem Schw den. Ni wesen sich Pfadfinder sich bekam antichristli laktismus r Ich ihm a eine große rat Bang boren. Es forischer U 1875 wur Seminarf Bürgerf a a d B 1880 als 1900 beforis 1910 abe bis 1919 treten. Die 12. Juni bändes H ster funhöitso am 31. A zu verze hebt, auf sechs Wl. Ulan Turnfest. bundesf. Deutchen Bedenken nadme o sprochen und keine am Deut ohne An Zur wirtschof Stellung u des Reich der Befid der Anb Reichstat verände merkham den Zent Körnerne eine hoh gedährie Hochsant einwäge Dogl Dam. ur oem Da Gewebe oer Entn btreitli s kaltes G bebaute zeigen no des Freie der zwel nimmt ur treibe ab noch oie nat ausn Salanen erstes J tauben i wo sie, dememf der gera mit m werden folgen, s wildern Schwam bogenfor Barbe, nen gef

nach die zahlreich erschienenen Ehrengäste begrüßte. Nach einem kurzen Überblick über die Entwicklung der Technischen Hochschule in den letzten 50 Jahren betonte der Rektor u. a., daß die Technische Hochschule sich nicht darauf beschränken könne und dürfe, technische Wissenschaft zu lehren, sondern eine umfassende Allgemeinbildung vermitteln müsse.

Hierauf überbrachte Ministerpräsident Heibelt der Technischen Hochschule die Glückwünsche der Sächsischen Staatsregierung. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß das zweite Jahrhundert der Technischen Hochschule von den gleichen wissenschaftlichen und praktischen Erfolgen begleitet sein möge wie das vergangene, zum Heile des Staates, zum Heile des Reiches und zum Heile der Menschheit. — Sodann sprach Volksbildungsminister Dr. Kaiser, der auf die Bedeutung und hohe Entwicklung der Technischen Hochschule hinwies und die verständnisvolle Mitarbeit des Volksbildungsministeriums an ihren Aufgaben und Zielen in Aussicht stellte. — Der Bürgermeister Dr. Blücher überbrachte der Technischen Hochschule die Glückwünsche der Stadt Dresden und teilte mit, daß der Rat und die Stadtverordneten beschlossen hätten, für die Herstellung einer

Stätte der Leibesübungen der Studentenschaft die Summe von 100 000 Mark zu stiften.

Als letzter Redner gab Geh. Hofrat Ehrensenator Dr. Ing. ehrenhalber Ernst bekannt, daß der Ausschuß für die Jahrhundertfeier in der glücklichen Lage sei, der Technischen Hochschule Spenden im Gesamtbetrage von über einer Million Mark übermitteln zu können. Der Rektor Magnificus Prof. Dr. Kägel sprach in tiefbewegten Worten seinen Dank für die dargebotenen Glückwünsche und Spenden aus und gab sodann die vom Rektor und Senat beschlossenen akademischen Ehrungen bekannt. Mit dem Deutschlandlied schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Wirtschaftspartei nach den Wahlen.

Der Wahlkreisvertretertag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) fand in Dresden statt. Er war aus allen Kreisen stark besucht. Nach einem Bericht des Landespartei-Vorsitzenden Kaiser über das Ergebnis der Reichstagswahlen gab die Versammlung ihrer Zufriedenheit über deren Ausfall lebhaften Ausdruck, daß im ganzen betrachtet, die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes als einzige bürgerliche Partei einen Zuwachs zu verzeichnen hat, sowie über die bisherige Politik der Partei. Die im Anschluß hieran vorgenommenen Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der ausstehenden Vorstandsmitglieder, des Landtagsabgeordneten Kaiser als Wahlkreisvorsitzenden, des Geschäftsführers Scholms-Dresden als stellvertretenden Schatzmeister und des Stadtverordneten Becker-Dresden als stellvertretenden Schriftführer. Finanzminister Weber und Glasernermeister Reichstagsabgeordneter Veier nahmen an der Tagung teil.

Das Glanhauer Beber- und Heimatfest.

Auch der Festmontag fand im Zeichen lebhaften Verkehrs. In den Mittagsstunden fand die Speisung von 350 bedürftigen Einwohnern auf Kosten der Stadt durch den Ortsausschuß der Altershilfe statt. Direktor Richter, der Vorsitzende der Altershilfe, begrüßte die Ehrengäste und dankte der Stadt für die Spende. Das Mahl wurde gewürzt durch Festkonzert und heitere Vorträge. Gegen Abend fand dann in den Grändelröschanlagen das traditionelle Fischerfest vor über 10 000 Menschen statt: eine große Menschenmauer umgab den Teich, auf dem in zehn Röhnen zwei Parteien um den Siegerkranz kämpften. Es gab oft heitere Szenen, wenn die Kämpfer kopfüber ins Wasser fielen. Am Abend fand auf dem Schützenplatz ein Feuerwerk statt.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amthliche sächsische Notierungen vom 5. Juni 1928.

Dresden. Auf die Abschwächung in Newyork und in Berlin hin reagierte auch die Dresdener Börse in schwacher Haltung. Nur Textil-, Maschinen- und Porzellanwerte lagen vereinzelt befestigt, sonst blühten ein Polypheon 8, Schuber und Salzer 7, Bergmann und Sachsenwerk je 6, Schönberr 4,75, und zahlreiche Aktien 1-4 Prozent. Höher notierten Industriewert Planen 4,5, Rabbe Porzellan 4,25, Dortmund Röhren und Kraftwerk Thüringen je 4 Prozent.

Leipzig. Die Haltung war schwach, der Verkehr lustlos. Polypheon gaben 12 Prozent her, Sachsenwerk 5,5, Nordwolke 4,75 Prozent, mehrere Aktien waren 1 bis 3 Prozent niedriger zu haben. Höher veranschlagt wurden Schönberr 4, Thüringer Gas 3,25, Leipziger Baumwollspinnerei 3 Prozent.

Gehemnt. Spekulation und Publikum übten größte Zurückhaltung aus. Die meisten Werte gaben daher etwas nach, so Deutsche Bank und Voemann u. Ledwig je 4 Prozent, Darmstädter Bank 3, Paradiesbetten 2,75, Bursfeld 2,25 Prozent. Höher notierte man David Richter, Sächsische Waggon und Thüringer Gas.

Amthliche Berliner Notierungen vom 5. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Die Tendenz der Börse war zu Beginn, abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen, schwach. Der Satz für Tagesgeld ermäßigte sich auf 6 1/2-8 1/2 Prozent; Monatsgeld blieb mit 7 1/2-8 1/2 Prozent unverändert. Später legte aber ein allgemeiner Kursrückgang ein, wobei man auf die hohen Newyorker Geldsätze verwies, die das Abwandern größerer Kapitalien dem hiesigen Geldmarkt nach Newyork zur Folge haben könnten. Daneben wirkte sich auch der Kapitalmangel mehr und mehr aus. Am Rentenmarkt ging die Neubestände nochmal um 15 Vg. (19,45) zurück.

Devisenbörse. Dollar 4,179-4,187; engl. Pfund 20,40-20,44; holl. Gulden 168,71-169,05; Danz. 81,54 bis 81,70; franz. Franc 16,42-16,46; Schweiz. 80,56 bis 80,72; Belg. 58,30-58,42; Italien 22,02-22,06; schwed. Krone 112,09-112,31; dän. 112,14-112,36; norw. 111,95

bis 112,17; tschech. 12,38-12,40; österr. Schilling 88,51 bis 88,93; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,75-46,95; Argentinien 1,783-1,787; Spanien 69,72-69,86

Privatdiskontomäßigung in Berlin. An der Dienstbörse wurde die Privatdiskontomäßigung für beide Richtungen um 1 1/2 Prozent auf einheitlich 6 1/2 Prozent ermäßigt.

Produktionsbörse. Starke Preisdivergenzen innerhalb des Chitagoer Weizenmarktes hatten eine kräftige Reaktion für das Getreide in Weizen herbeigeführt, die sich aber nicht voll behauptete. Die bekanntgegebenen Berliner Platzbestände sind für Weizen mit 37 721 Tonnen um etwa 6700 Tonnen größer als am Vormarkt, für Roggen mit 12 855 Tonnen um 4000 Tonnen gesteigert, für Hafer mit 7362 Tonnen wenig verändert. Weizenmehl hat mit 12 746 Tonnen um 500 Tonnen abgenommen, Roggenmehl mit 6375 Tonnen sich um 1900 Tonnen vermehrt. Auch zeigte sich eine leichte Befestigung für Roggen, dabei aber sehr ruhiges Geschäft mit mäßigem Angebot des Inlandes, auf Abladung. Gerste ruhig, auch Hafer still, aber gut preisbalanciert. An Mais fand ziemlich lebhaftes Geschäft statt, während für Mehl das geschäftliche Interesse sich nicht gebessert hat.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 6.	4. 6.	5. 6.	4. 6.
Weiz. märk. pommerisch	262-265	262-265	Weiz. l. Bin.	17,0
Rogg. märk. pommerisch	278-280	278-280	Rogg. l. Bin.	18,5
westpreuß.	—	—	Raps	—
Braugerste	250-280	250-280	Weinfaat	50-60
Buttergerste	—	—	Alt-Erbfen	50-60
Hafer, märk. pommerisch	262-268	262-268	fl. Speiseerb.	35-40
westpreuß.	—	—	Buttererbfen	34-36
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Ackerbohnen	24,0-24,5
Erbsen	—	—	Sojabohnen	23,0-24,0
Soja (feinst)	—	—	Böden	25,0-27,0
Rapssaat	—	—	Lupin. blau	14,2-15,5
Leinöl	32,2-36,2	32,2-36,2	Lupin. weiß	16,0-17,0
Leinöl (feinst)	—	—	Erbsen	23,0-26,0
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Kartoffeln	18,8-19,0
Berlin dr. inf. Soja	36,2-39,0	36,2-39,0	Leinöl	23,0-23,6
Artifizielles	—	—	Trockenschl.	15,2-15,4
Kunstliche Heu- und Strohnötierungen. Roggenstroh, drahtgepreßt 1-1,25, Halbstroh, drahtgepreßt 0,80-1,00, Gerstestroh 0,80-1,00, Weizenstroh, drahtgepreßt 0,90-1,05, Rapsstroh 1,05-1,30, Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,90-1,10, Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,80-1,00, Stroh 1,05-1,20, Heu, handelsüblich 1,70-2,10, Heu, gutes 2,90-3,30, Zalmoo 4,00-4,50, Alceen 3,90-4,40, Heu, loses 3,00 Vg. über Roggen, Luzerne 4,20-4,70.	—	—	Forml.	30,70
Berliner Butterpreise ab Station (Frucht und Gebinde 20 Pfennig des Käufers). 1. Qualität per Zentner 157 Mark, 2. Qualität per Zentner 146 Mark. Abfallende Butter 125 Mark. Tendenz: Ruhig.	—	—	Artifizielles	26,2-26,8

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten, mit der Beilage „Ältere Heimat“.

Verlag und Druck: Buchdrucker Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Rumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Achtung! Was ist am 17. Juni los? Im Amtshof extrafeines großes Schweinsprämien-Vogelschießen!

Freitag, den 8. Juni 1928, vormittags 11 Uhr sollen im Stadtverordneten-Saal (Rathaus 1 Treppe) die städtischen **Gewerbesteuer** meistbietend versteigert werden.

Wilsdruff, am 5. Juni 1928. Der Stadtrat.

Gewerbsteuer.
Da die Veranlagung zur Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1928 erst in einigen Wochen abgeschlossen sein wird, ist bis zur Bestimmung der Gewerbesteuerbescheid für das Rechnungsjahr 1928 zunächst

am 15. Juni 1928 ohne weitere Anforderung eine **Voranzahlung** in Höhe von einem Viertel der für das Rechnungsjahr 1927 festgesetzten Jahressteuer zu entrichten (vgl. Abschn. C des letzten Gewerbesteuerbescheides). Wird die Steuer nicht bis zum Fälligkeitstage gezahlt, so sind Verzugszinsen zu entrichten. Nachdem wird gegen Steuerpflichtige, die mit der Zahlung im Rückstande sind, ohne daß Stundung bewirkt worden ist, das **Rahn- und Zwangsversteigerungsverfahren** eingeleitet werden, wodurch Kosten erwachsen.

Wilsdruff, den 6. Juni 1928. Der Stadtrat - Steueramt

Wegesperrung.
Mit Genehmigung der Amtshandlungsmannschaft Weihen wird der Kommunalbahnweg von der Staatsstraße bis Großsch. wegen Raufenhutt am 8. und 9. Juni für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Schmiedewalde vertrieben.
Lanneberg, am 6. Juni 1928. Der Gemeinderat.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während seiner langen Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters und Großvaters

Karl Fichte
drängt es uns hierdurch allen unsern

herzl. Dank
auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Röhrdorf, am 5. Juni 1928

Heimatfest in Siebenlehn
verbunden mit Schützenfest und Tagung des Alt-Horren-Verbandes ehemaliger Fachschüler der Deutschen Schuhmacher-Fachschule

14. bis 17. Juli 1928

Bessere **Schlafstelle**
für Herrn gesucht. Effert unter 2069 an der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für 1. Juli zweif. **Wirtschafterin**
nicht u. 18 Jahren, auf größ. Landgut bes. Familienanschl.
Frau Dora Hensel, Biskowitz bei Jesehn. Röhren-Land.

Jüngerer **Bäckergehilfe**
tüchtig und arbeitsfreudig, wird in gute Dauerstellung gesucht.
Friedrich Kunze, Bäckerei, Grumbach.

Jünger, tüchtig, selbständig. **Holzbildhauer**
sorgt gesucht. Offerten unter Nr. 109 Hauptpostlagernd Dresden.

Suche tüchtige, selbständige **Wirtschafterin**
nicht unter 20 Jahren auf mittleres Gut für 1. Juli, in der Nähe Wilsdruff. Schweizer vorhanden. Autobesitz erwünscht bevorzugt. Offerten unter D. S. 2057 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die außerordentlich großen und vielen Ehrungen, anlässlich unserer **Silberhochzeit** durch Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Landchaftsgärtner **Otto Bäuerle u. Frau**

Wilsdruff, im Juni 1928.

Lindenschlößchen-Lichtspiele
Donnerstag, Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr
Der mit größter Spannung erwartete 2. Teil

Königin Luise
Verstärktes Orchester!

Altrenommiertes Haus der **Piano- u. Harmoniumbranche**
sucht zwecks Wahrung ihrer Interessen zur Mitarbeit für Wilsdruff u. Umgebung musikalischen Herren oder Damen, die in dortigen Kreisen gut eingeführt sind. Hohyende, sehr bequeme Nebeneinnahme. Gest. Offerten mit Referenzen unter U. R. 2064 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Für Eheleute **Frauen-Artikel**
Hygienische Gummwaren, Urinale, Cyscos, Materspritzen, Spätkannen von 1,25 Mk. Leib-Binden, Kaisergürtel
für starke Damen Gumm-Schläpfer Brusthalter, Häftormer Gumm-Strümpfe Knöchelformer unsichtbar Massage-Artikel Basenformier, Gesichtsröller Alle Neuheiten! (diskreter Verkauf)

R. Freisleben
Dresden-A.

Buchdruckerei Arthur Schunke

Drucksachen
Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendetster Ausführung. Mit Mustern und Kostenaufschlägen gern zu Diensten.

Wilsdruff, Dresden

Jetzt ist es an der Zeit, **groß. Stächen billiger**
daß Sie Ihre Dächer trocken lassen! Dies besorgt Ihnen prompt und preiswert die Firma

W. Zienert, Wilsdruff
Dachdeckermeister Tel. 400

Pa. gem. Gemüse
1/2 kilo-Dose 95 Pfennig, wieder eingetroffen

Paul Lauer, Markt
Mietauto Rud. Piehich
Telephon Nr. 459.

PATENT
Musterschutz Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 21/Altmarkt
Seit 1871 bekannt u. empfohlen. Ist u. Ausland persönlich od. brieflich u. VERWERTUNG

Mißfarbene Zähne
stellen das schönste Antlitz. Abler Mundgeruch wird abgehoben. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt. Schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahnten Borstenbüscheln. Feulende Speisereste in den Zahnrückenräumen als Ursache des ablen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Vg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Vg., für Damen 80 Vg. (siehe Boxen), für Herren 1.26 (siehe Boxen). Nur echt in blau-grüner Originalverpackung mit b. Aufschrift „Chlorodont“. Werau zu haben.

BadOppelsdorf b.Zittau i. Sa.
bevorzugt vom Mittelstande, verbürgt, selbst in veralteten Fällen, bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten u. s. w.

glänzende Heilerfolge
durch Schwefelwasser- und Moorbäder.
Prospekte durch die Gemeindebadverwaltung.

Am Morgen.

Grau brach der unge Tag hervor, Die Nacht wich als Besiegte, Die erste Lerche stieg empor, Das Gras im Tau sich wiegte.

Am Horizont die Sonne stand, Wachte auf! wachte auf! ihr Blüten, Als mit dem letzten Nebel schwand Der dunklen Nächte Spuren.

Dort, wo der erste Sonnenstrahl Den Bog zum neuen Leben tang, Hört man von Bergen, aus dem Tal Der Vögelin lieblichen Gesang.

Herbert Richter.

Fronleichnam.

(Zum 7. Juni.)

Das Fronleichnamfest gilt als das höchste Fest der katholischen Kirche. Es ist ein verhältnismäßig junges Fest, da es erst im 13. Jahrhundert zum erstenmal gefeiert wurde, und zwar auf die Anregung der Augustiner-Nonne Juliana von Lüttich, die den Gedanken an die Einsetzung eines Festes zu Ehren des Leibes Jesu durch eine fromme Vision empfangen hatte.

Ein häßlicher Brauch, der sich an das Fronleichnamfest knüpft, darin besteht, daß man, namentlich in Süddeutschland, Kirche und Altar mit duftenden, farbenbunten Blumenkränzen schmückt. Dieser Kränze wegen heißt die Fronleichnamzeit auch die „Kränzelzeit“.

Tschangfollin seinen Verletzungen erlegen.

Auch Gouverneur Wuschungtscheng gestorben. Nach Meldungen japanischer Zeitungen, die aus bester Quelle stammen sollen, ist Marschall Tschangfollin den Verletzungen, die er bei einem auf japanischer Eisenbahnkreide gegen seinen Aua verübten Bombenattentat

erlitten hat, erlegen. Auch Wuschungtscheng, der Gouverneur von Heilungtsiang, und der von Tschangfollin



Marschall Tschangfollin †.

zum Ministerpräsidenten der nordchinesischen Regierung ernannte Pan-Fu sollen ums Leben gekommen sein. Offizielle Mitteilungen über den Tod des aus Peking geflohenen Diktators liegen jedoch weder aus japanischer noch aus englischer Quelle vor.

Marschall Tschangfollin hat ein Alter von 52 Jahren erreicht. Im Russisch-Japanischen Kriege kämpfte er als Freikorpsführer auf Seiten der Japaner. Nach Beendigung des Krieges trat er in chinesische Militärdienste ein. Nach dem Sturz der Mandschudynastie wurde er als Freund des Präsidenten Juanschi Kai zum Gouverneur der Mandchurei ernannt.

Selbstverwaltung der Landgemeinden.

Eine Rede des preussischen Innenministers. Auf der Tagung des Preussischen Landgemeindetages West in Münster i. W. hielt der preussische Innenminister Grzesinski eine Rede, in der er sich eingehend mit der Frage der Selbstverwaltung der Landgemeinden beschäftigte.

Er legte den größten Wert darauf, daß die ländliche Verfassung für sich als gleichberechtigt anerkannt bleibe. Wenn sie bisher gegenüber der städtischen im Nachteil gewesen sei, so nur deshalb, weil sie nicht die Geschlossenheit und Spannkraft der städtischen Verfassung besessen habe.

„Will man auch da,“ so schloß der Minister seine Ausführungen, „wo eine intensive wirtschaftliche Entwicklung die Aufgaben für die Kommunalverwaltung vervielfacht, die grundsätzliche Gleichberechtigung zwischen ländlicher und städtischer Verfassung aufrechterhalten, so muß die ländliche Verfassung konzentrierter, nach innen und außen geschlossener sein, und in dieser Einstellung müssen sich Landkreise, Ämter und Landgemeinden zusammensünden.“

Beginn des Kufmann-Caspary-Prozesses.

Nachspiel zum Varnat-Prozess. Die Disziplinarverhandlung gegen die Staatsanwaltschaftsdirektor Dr. Kufmann, Dr. Caspary und den Landgerichtsrat Veltzer, die als ein disziplinarisches Nachspiel zum Varnat-Prozess und auch zum Varnat-Strasburger-Prozess

betrachtet werden kann, nahm vor dem Kleinen Disziplinarsenat des Kammergerichts in Berlin ihren Anfang. Die umfangreiche Akte ist in verschiedene Gruppen eingeteilt. Zunächst werden alle drei Angeklagten der unzulässigen Verbindung mit der Presse und mit Parlamentariern im Falle Müller-Blauen, also im Verteidigungsprozeß des Reichsaussenministers, bezichtigt. Ferner ist ein besonderer Vorwurf der unzulässigen Verbindung mit der Presse und mit Parlamentariern in den Fällen Varnat und Kufmayer gegen Kufmann und Caspary erhoben worden.

Brandstiftung als Lebensrettung.

Ein ungewöhnlicher Fall vor dem Reichsgericht. Der ungewöhnliche Fall, daß ein wegen eines schweren Verbrechens Angeklagter auf Grund des § 54 des Strafgesetzbuches freigesprochen wurde, beschäftigt das Reichsgericht als Revisionsinstanz. Der Vater des angeklagten Verwaltungsgeschäftigen Matthias aus Paderborn bewohnt zwei kleine Häuser, die er umbauen wollte.

Im seinen Vater am Leben zu erhalten, legte der jüngere Matthias im Mai 1927 Feuer an das Haus, in dem die Tante wohnte. Das Schwurgericht kam zum Freispruch des Angeklagten, da er in Notstand gehandelt habe und ihm § 54 zur Seite stehe.

Paris feiert den „Eisernen Gustav“.

Die Droschkenfahrt von der Havel zur Seine. Ein ungewöhnliches Schauspiel für Paris, die Stadt der meisten Autos auf dem Kontinent, die Stadt der größten Eleganz in der ganzen Welt. Ein 68jähriger Droschkenkutscher einer Berliner Vorstadt, eine typische Gestalt des vorigen Jahrhunderts und Vertreter eines aussterbenden Berufs, wird von der ganzen Bevölkerung gefeiert.

In dem Ganzen liegt ein tieferer Sinn. Die junge Generation ehrt die alte und freut sich ihrer Leistungen, auch wenn sie gegenüber den jetzigen Reformen klein, ja sogar fast lächerlich erscheinen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Offiziere scheiden aus dem Kaiserlichen Jagdklub aus. Reichswehrminister Gröner hat verfügt, daß alle Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine ihre etwaige Mitgliedschaft im Kaiserlichen Jagdklub bis Mitte Juni aufgeben müssen.

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. All das, was sie in den letzten vier Jahren gelitten hatte, kam ihr zum Bewußtsein. Die Kämpfe, Qualen, Demütigungen... wo war das alles hin? Weit, weit hinter ihr, tief versunken in das schwebende Meer der Vergangenheit. Nichts als Frieden um sie... Und plötzlich, ohne recht zu wissen, warum, begannen ihr die Tränen zu fließen. Sanfte, erlösende Tränen, die ihr die Seele frei machten.

„Nein — geh; dir war er nichts... Laß mich allein mit meinem Toten.“ Hastig zog sie die Tür hinter sich zu, als fürchtete sie, Meta könnte ihr folgen. Langsam stieg die junge Frau die Treppe hinab zum Wagen. Ein Wort klang ihr immer im Ohr: „Allein.“ Es fröstelte sie plötzlich und wie eine schwere Last legte sich das Wort auf ihre Brust. „Allein. Ganz allein.“ Wie eiskalt die Freiheit war! Oder war es bloß die Winternacht? Die Blut des Sommers lag über dem Süden. Aber nicht blühend und lähmend wie auf dem Festlande drückte sein Hauch die Menschen zu Boden auf der kleinen Insel im Adriatischen Meer zwischen Istrien und Italien.

Links von Meta erhoben sich weiße, geborstene Mauern, einzelne Säulen und terrassenförmig anliegend die Reste weißkalkiger Bauten aus der Römerzeit. Jemand ein kaiserlicher Prinz aus dem alten Rom hatte hier sein Tuskulum an der stillen Bucht von Brioni gehabt. Unter den Feigenbäumen dort war ein Neptunstempel gestanden. Daneben das Haus der Priester. Weiter westlich waren Ruinen aus dem zwölften Jahrhundert. San Pietro, die Kirche der Tempelherrn, die damals auf Brioni eine Niederlassung hatten. Meta hatte da von Schlingengewächsen umrankte Gemauer zeichnen wollen, aber nach einigen Strichen ließ sie den Stift sinken und wandte sich dem Meere zu. Sie konnte nicht milde werden, auf die Kessblauen, glühenden, schaukelnden Wellen zu blicken. Südsüdlich sah man den Hafen von Pola mit seinen mächtigen Kriegsschiffen. Westlich gegen Italien zu glitten Barken und Segelschiffe mit bunten Flaggen durch die Flut.

(Fortsetzung folgt.)

den ersten Rechenunterricht erhalten, in dem man bekanntlich häufig von Schließen spricht, den Schluß durch eine ganz andere Art von Gefügespross zu erreichen. In der Regel bildet das Kind eine einfache Assoziationsreihe, wenn es den Schluß ausspricht. Es verbindet z. B. eine Vorstellung a mit b und b mit c und stellt sich anschaulich vor, daß ein gewisses Merkmal, in dem a mit b übereinstimmt und b mit c, auch in a und c wiederkehrt. Eine solche Assoziationsreihe erregt ihm einen Schluß wie a-b, b-c, folglich a-c. Ein eigentliches Bewußtsein von dem Gang des Schlußes hat das Kind nicht, und der Grund des Schlußes bleibt ihm in den meisten Fällen verborgen.

Das kleine Spargenie.

Humorvolle von G. W. Meyer.

Frei Scharrer, Buchhalter im Büro der Firma Masfen und Schmidt, getreuer Ehemann seiner Gattin Mathilde und glücklicher Vater eines lebhaften Stammhalmers von zwei Jahren, stand mit seinem Kollegen Fröhlich am „Boo“ und wartete auf die Straßenbahn nach Spandau. „Ja, lieber Herr Scharrer“, meinte Fröhlich, „das ist ja ein sehr lobenswerter Grundsatz, den Sie da haben; aber ich bin der Ansicht, daß Ihre Sparjamkeit doch etwas übertrieben ist. Der Mensch muß sich doch auch einmal etwas gönnen!“ — „Sie haben gut reden, Herr Fröhlich! Seien Sie erst einmal verheiratet, dann werden Sie anders sprechen. Ich bin wirklich froh, daß meine Frau mir alle Sorgen um die Ausgaben abnimmt. Was ich dadurch am Rauchen und Trinken spare, das kommt unserem Jungen zu gut. Wenn meine Frau fünf Mark zu-sammen hat, bringt sie das Geld zur Kasse. So haben wir schon fast fünfzig Mark für Karlchen gespart.“ — „Na, viel Mühe!“ wünschte Herr Fröhlich. Da kam die Straßenbahn und entführte Herrn Scharrer nach Spandau.

„Lieber Fröh!“ sagte Frau Scharrer nach dem Essen, „heute ist Freitag, da ist die Sparsasse bis sieben Uhr geöffnet. Du könntest mit Karlchen einen kleinen Spaziergang machen und wieder fünf Mark hinbringen.“ Herr Scharrer gehorchte und zog mit seinem kapitalkräftigen Stammhalter zur Sparsasse. Dort mußte er sich der Schlangenvor dem Schalter anschließen; der junge Herr Scharrer vertiefte sich inzwischen die Zeit sehr angenehm damit, daß er den großen Leuten zwischen den Beinen herumkriechte, sich die Nase an einem Papierkorb aus Draht schrammte und einen Hund am Schwanz zog. Der kurrte ihn an, Karlchen fuhr zurück und brachte einen gewichtigen Herrn zum Fallen. Alle Wartenden sahen mit unverbohlenem Vergnügen den Kerger des Dicken und die Tränen des Jungen. Herr Scharrer überredete sich zum ersten Mal in seinem Vaterdasein beim Wunsch, den heulenden Stammhalter zu verlegen. Da war der große Herr schon aufgefunden und hatte den freischwebenden jungen Mann auf seine leicht gekrümmten Beine gestellt; „Bengel, nun sei doch endlich ruhig! Hier hast Du einen Taler; halt nur den Mund!“ — Der von den Eltern ererbte Sparsam kam in Karlchen Scharrer zum Ausbruch; er wuschelte sich mit der schmierigen Faust über Augen und Nase und stürzte freudestrahelnd auf den Vater zu: „Pappa, Pappa, Tala, Tala!“ Jubelnd zeigte er ein blankes Markstück.

Herr Scharrer schämte sich sehr, als alle Leute lachend nach ihm hinsahen und der edelmütige Scharter am anderen Ende der Schlange ihn wütend anstarrte. Er war froh, gleich danach an die Reihe zu kommen, zahlte die fünf Mark für

Scharrer junior ein und floh aus dem Schalterraum. Karlchen hielt sein Markstück krampfhaft in der kleinen Faust.

Zu Hause gab es ein großes Erzählen, ein zärtliches Bemitleiden durch die Mutter und eine noch größere Freude über das so augenfällig entwickelte Spargenie des hoffnungsvollen Stammhalters: „Stehst Du, lieber Mann, wie sich Karlchen über das Geld freut! Unser Junge wird es noch weit bringen in der Welt. Komm, Karlchen, wir wollen den Taler in die Spardbüchse stecken.“ Der junge Herr Scharrer hatte aber keine Lust dazu. „Na, dann behalt ihn, bis Du ins Bett kommst“, entschied die Mutter.

Nach dem Abendessen bekam Karlchen noch seine Flasche und sollte dann einschlafen. Der Scharrer war ein für alle Mal mit der Aufgabe betraut, diese letzte Fütterung zu überwachen. Aber er hatte es sich angewöhnt, dabei eine Zeitung zu lesen, und achtete daher weniger auf das Gucken seines Stammhalters. Kaum hatte er sich heute in einen Artikel vertieft, da schrie er entsetzt hoch: aus Karlchens Bett Klang ein Prusten, Räuspfern, Schluden und Nöcheln; die Milch lief dem Jungen über das purpurne Gesicht in Nase und Ohren, und der Stolz der Familie Scharrer schnappte nach Luft.

Die Mutter stürzte herein, rief Karlchen hoch, klopfte ihm den Rücken; allmählich beruhigte sich der kleine Kerl. „Kannst Du nicht auf den Jungen achten?“ fauchte Frau Scharrer ihren Mann an. „Wozu er sich denn verschluckt?“ Doch plötzlich wurde sie bleich, fiel auf einen Stuhl und stöhnte: „Himmel! Karlchen hat das Markstück verschluckt! Du bist der Vörder Deines Kindes geworden!“ — Der junge Herr Scharrer lag teilnahmslos in den Kissen und blinzelte seine misethen Eltern nur durch die halbgeöffneten Lider an. „Er stirbt! Er erstirbt!“ Die Mutter rief den Jungen aus dem Bett, zerriß eine Decke um ihn, stürzte aus der Wohnung.

Vater Scharrer wankte hinterher. Die Leute auf der Straße hielten stehen und sahen dem Paar nach, das ohne Hut und Mantel in höchster Erregung vorbei stürmte. Es verschwand im Hause eines Arztes. Frau Scharrer läutete an der Wohnungstür Sturm; ägerlich kam der Arzt selbst und öffnete. „Herr Doktor, Herr Doktor, der Junge erstirbt!“ Sie legte am Arzt vorbei ins Sprechzimmer und legte Karlchen auf den Untersuchungstisch.

Der Arzt sah sich den Jungen an, horchte an seiner Brust, prüfte seinen Hals: „Da kann keine Rede von Ersticken sein; der Kerle hat sich nur verschluckt.“ — „O, nein, Herr Doktor“, ächzte Frau Scharrer. „Er hat nicht sich verschluckt, sondern ein Markstück!“ — „Na“, meinte der Arzt, „eigentlich sieht er nicht aus, als hätte er eine Mark im Magen; aber wenn Sie es wünschen, kann ich ihn ja durchleuchten.“ Es ist nur eine etwas teure Beschichte!“ — „Doch, doch, Herr Doktor, durchleuchten Sie ihn!“ bat Frau Scharrer, und der schmerzgebeugte Vater nickte zustimmend.

Kurz darauf erfolgte die Röntgenaufnahme; von einem Markstück war nichts zu sehen. „Aber er hat es doch verschluckt“, rief die Mutter, „die ganze Zeit über hat er das Markstück in der Hand gehabt; plötzlich war es verschwunden, und er bekam den Erstickenfalls.“ — Der Arzt beruhigte sie: „Wir können ihm ja ein kleines Mittel geben.“ Er presste dem jungen Herrn Scharrer eine Tablette zwischen die Zähne. „Gehen Sie jetzt beruhigt nach Hause. Morgen früh komme ich bei Ihnen vor.“

Vollkommen erschöpft langte die Familie Scharrer in ihrer Wohnung wieder an. Karlchen sollte gleich ins Bett, die Mutter wollte ihm nur das in Milch getauchte Kissen neu verlegen. Sie nahm den nassen Pflüß aus dem Bett —

ein kleiner Gegenstand fiel auf den Boden, klapperte und rollte unter dem Kleiderbänkchen. Es war das Markstück!

Als der Arzt am anderen Morgen kam, fand er drei Kranke: Frau Scharrer, deren Nerven versagten, Herrn Scharrer, der vom Schreck her ein Loch im Schädel hatte, und Karlchen, dessen Magen von der Tablette umgekrempelt war. Erst nach drei Tagen erholte sich die Familie langsam von ihrem Schrecken. Doch das Schicksal holte noch einmal zu einem schweren Schlag gegen die geprüften Eltern aus: Die Arztrechnung traf ein. Sie lautete über sechshundert Mark und verschlang Karlchen Scharrers ganzes Vermögen einschließlich des „verschluckten“ Markstücks.

Die Tränen des Grafen Itagaki.

In den öffentlichen Anlagen einer japanischen Stadt steht ein Denkmal des verstorbenen Grafen Itagaki, des Gründers der großen konservativen Partei der Seiyukai. Den Anhängern dieser Richtung war es nun natürlich schon längst ein Dorn im Auge, daß der Enkel des großen Mannes „schändlicherweise“ ins feindliche Lager der Minseitō hinüber gewechselt war. Wenn in Japan die Rede von dem Umdrehen im Grabe heute gebräuchlich wäre, so hätten die braven Seiyukaileute ihrem Führer zweifellos eine derartige rotierende Bewegung zugeschrieben; so mußten sie sich aber damit begnügen, ihre Verachtung dem Abtrünnigen gegenüber dadurch auszudrücken, daß sie dem japanischen Sprachgebrauch entsprechend erklärten, Graf Itagaki weine in seinem Grabe blutige Tränen über den abtrünnigen Enkel. Eines Tages aber eilte die Schreckensmeldung durch die ganze Stadt: Der eiserne Graf in den Anlagen vergießt blutige Tränen! Alles lief zum Denkmal, und da haben die Seiyukai-Anhänger und die eisenen Minseitōleute, daß tatsächlich aus den Augen des Standbildes blutige Tropfen zu Boden rieselten. Man schrie Wunder über Wunder, und mancher Minseitōmann, der früher ein guter Jünger der Seiyukai gewesen war, beschloß unter dem niederschmetternden Eindruck des Mysteriums seine politische Meinung einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, damit sein Großvater nicht auch in die Verlegenheit käme, nach seinem Tode blutige Tränen über ihn zu weinen. Die Polizei war aber weniger gläubig, untersuchte den eiserne alten Herrn und fand, daß zwei Löcher in die Augen gebohrt waren, aus denen das Blut lief, welches die seltsamen Spahmacher durch ein drittes Loch in den Kopf gegossen hatten. Die findigen Wundertäter selbst hat man aber noch nicht entdecken können, und es kann nur vermutet werden, daß sie zur Seiyukaipartei gehören. Davon, daß der junge Graf Itagaki reuig zu den Seiyukai-Leuten zurückgekehrt wäre, hat man auch nichts vernommen.

Vermischtes

Staatsbehörde und Rentenempfängerin. Zwischen einer staatlichen Kreisstelle im Westfalenland und einer Rentenempfängerin in Köln hat ein scharfer Meinungs-austausch stattgefunden. Das heißt: Scharf war eigentlich nur die Staatsbehörde, aber die Rentenempfängerin hatte diese „Scharfe“ durch ihr offenbar sehr provokatorisches Verhalten selbst herbeigeführt. Das erahnt sich aus einem

kommen konnte, „von wegen der Jagd, so der Schmerz erweckt“. Beim Weidwerk auf größere Tiere bewaffneten sich die Ritter mit Speer, Armbrust, Jagdschwert, Jagdmesser und Jagdhorn.

Dadurch, daß der Bauer die Jagd nicht mehr ausüben durfte, verringerte sich die Zahl der Jäger um ein beträchtliches. Das Wild hingegen vermehrte sich und richtete auf den Fluren großen Schaden an. Es wurden damals z. B. Gärten verheert, die durch das Wild wüste geworden waren und keinen Nutzen mehr brachten. Wobei dem Bauer, der sich an den Jagdtieren vergreift! Zurhabe Strafen trafen ihn. Wie ein Hahn singt es, daß er das Wild gar großen sollte. Im Weistum zu Prüm (15. Jahrhundert) heißt es: „So dem hoffman doch wild mit dem geschliffen fuesz begegnet uff dem Feld, soll er das nit mehr schreden, dan allein sein lapel davon oblin unserm gnadigen Herrn zu ehren.“ Der enorme Wildschaden war eine der Ursachen des Bauernkrieges (1525).

Von etwa 1500 ab beanspruchten die Fürsten und Landesherren die gesamte hohe Jagd für sich. Willkürliche Juristen suchten diese Annahme aus dem römischen Rechte abzuleiten, verlegten Theologen sogar aus der Bibel. An dem Beispiele unserer Heimat läßt sich gut verfolgen, wie die Fürsten eine Jagd nach der anderen in ihre Hände brachten. Herzog Moritz bandelte 1545 Nicola von Schönberg auf Krummenhennersdorf die diesem gehörende hohe Jagd vor dem Taboritzer Walde um 2000 Gulden groß zu ab. 1560 ließ Vater August den Marschällen Ernst Christel Nidel und Heinrich von Wierstein die hohe Jagd, „als Behen, Dirsche, Will Schweine und Rehe entziehen vund den gebrauch derselben verbieten“. 1607 zwang Christian II. Nicola von Mergenthal auf Reulichen und Hans von Voh auf Steinbach, ihr ihre hohe Jagd gegen eine jährliche Entschädigung von 20 bzw. 40 Gulden zu überlassen. 1617 mußte Abraham Allsted auf Tannenberg trotz beständigen Widerstrebens die Reb- und Wildschweinjagd an Johann Georg I. abtreten. 1646 brachte Johann Georg auch die Jagd des Hans von Schönberg auf Wilsdruff in seine Hand. Nach Beseitigung der grundherrlichen Jagdberechtigungen stand der Heranzüchtung großer Mengen Hochwildes nichts mehr im Wege. Mit peinlicher Sorgfalt wurde alles ferngehalten, was der Wildbahn irgendein Schaden konnte. 1560 machte Vater August Caspar von Schönberg auf Rothschönberg und Hans von Schönberg auf Wilsdruff Vorwürfe, weil sie für ihren unmaßigen Reizen auf Krummenhennersdorf in Niederschöna eine Schäferei angelegt hatten. Das sei der Jagd schädlich und der Unbestand müsse bald beseitigt werden. 1566 äußert er sein „ungnädiges misfallen“ über die „nawerpauele mühle in der Kropauer leitzen von Schon gelegen (Wilde-Mühle) und über die an den Hschoener Grund angrenzenden Bauern, die durch ihr Roden die Wildbahn „vorhauen und vorrennen“.

(Fortsetzung folgt.)

- ¹ H. Wendi: Kultur und Jagd. Berlin 1907.
- ² M. A. Rebban. Esau venator, scharfen christliche Jägerpredigten. Wittenberg 1621.
- ³ Schloßarchiv Rothschönberg. Cap. I, Sekt. X, Nr. 2.
- ⁴ H.-St.-A. Dresden. Loc. 8070 fol. 80. Jagdsachen 1547—1567.
- ⁵ H.-St.-A. Dresden. Loc. 88781. Amt Meißen 100. Acta die den vorzaligen Besitzern der Güter Reulichen und Steinbach abgehandelten Jagden betr.
- ⁶ Schloßarchiv Rothschönberg. Cap. I, Sekt. X, Nr. 19.
- ⁷ H.-St.-A. Dresden. Koll. Schmid. A. Dresden, fol. VII, Nr. 195 a.
- ⁸ Albert Kraußadt: Geschichte des Geschlechts von Schönberg Reichthumigen Stammes. Abt. B. S. 189.



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Herausgegeben vom „Wilsdruffer Caspar“ / Nachdruck sämtlicher Artikel durch andere Quellenangabe verboten
 Nummer 18 Juni 1928 17. Jahrgang

Jagdgeschichtliches aus der Wilsdruffer Gegend.

Von Alfred Rantz-Wankenstein.

1. Die Jagd als Lieblingsbeschäftigung des freien Mannes.

Die ersten Menschen sind in unserer Heimat etwa um 5000 vor Christi aufgetaucht. Sie trieben nur ganz wenig Ackerbau und Viehzucht. Sie lebten von der Jagd. Weite Steppen bedeckten damals das Land. Große Säugetiere tummelten sich auf den unendlichen Rasenflächen, Nashorn, Rammuth, Höhlenbär, Wildpferd, Ur-Wildent, Elch, Hirsch, Renntier. Mit den primitivsten Waffen suchte der Mensch — getrieben von Hunger und Kälte — sie zu erlegen. Seine Hauptwaffe war das Steinbeil (Fundorte: Wilsberg, Tannenberg, Rausstabi, Niemsdorf, Sobosdorf, Taubenheim, Scharenberg, Unterdorf, Vesterwitz, Tharandt). Es gehörte viel Mut dazu, mit diesem einfachen Werkzeug den gewaltigen Tieren auf den Leib zu rücken. Dem gegenüber erscheint die heutige Jagd als Spielerei. Weniger anstrengend und gefährlich war es, das Wild in Fanggruben zu locken. Am meisten scheint der Hirsch gejagt worden zu sein, wie die Hirschknochen in vielen Herdgruben beweisen.

Allmählich änderte sich die Vegetation. Wälder wuchsen heran. Andere Menschen durchstreifen nomadisch unser Gebiet. Die Waffen vervollkommneten sich. Man fertigte sie aus Bronze (1800—800 v. Chr.; Fundstelle: Forstgarten Tharandt), später aus Eisen. Die größten Säuger starben aus, so das Nashorn und das Rammuth. Zeitweilig mag unsere Heimat ganz menschenleer gewesen sein. Ein undurchdringlicher Wald bedeckte sie. An seinem Rande, im Obale und in der Lommatzcher Pflege siedelten sich um 600 nach Christi die Sorben-Wenden an.

¹ J. D. Döring: Die vorgeschichtliche Besiedlung der Wilsdruffer Gegend. „Unsere Heimat“ 1920. Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

² Prof. Dr. W. Soergel: Die Jagd der Vorzeit, 1922.

geharnischten Schreiben, das unter dem 18. Mai dieses Jahres die Kreisliste an die Rentempfängerin gerichtet hat und das also lautet: „Wenn Ihre Jahresquittung nicht bis spätestens 25. d. M. hier vorliegt, dann sperre ich Ihre Rentenbezüge. Falls Sie sich noch einmal die große Ungehörigkeit erlauben, einer Staatsbehörde das Prädikat „achtungsvoll“ anstatt „hochachtungsvoll“ zuteil werden zu lassen, dann werde ich, sobald die von mir vertretene Behörde in Frage kommt, gegen Sie wegen Beleidigung vorgehen.“ Folgt die Unterschrift. Hauptsächlich hat sich die Rentempfängerin diesen Mas hochachtungsvoll hinter's Ohr geschrieben!

Kongresse und Versammlungen

Tagung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Der Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen hielt seine 10. Mitgliederversammlung in Halle ab. In großer Zahl waren Ministerien, staatliche, provinzielle und kommunale Behörden und wohl sämtliche Verbände und Organisationen aller deutschen Gauen vertreten, die irgendwie mit der Landwirtschaft in Beziehung stehen oder für sie Interesse haben. Der erste Vorsitzende, Schurig-Jeslow, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Mitarbeit des ganzen Volkes nötig sei, um die landwirtschaftliche Krise zu beheben, die eine Krise unserer gesamten Wirtschaft sei. Die erste Aufgabe sei dabei die Hebung der Produktivität. Ihr müsse aber auch eine angemessene Rentabilität folgen. Sodann wurde eine Entschließung gegen die heutige Steuerpolitik angenommen.

Aus dem Gerichtsjaal

Die Scheidemann-Möbel vor Gericht. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Kassel begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bachmann der Verleumdungsprozess gegen den Regierungsrat a. D. Karbe, der der Verleumdung von Mitgliedern der Regierung beschuldigt wird. Karbe war Mitglied der Regierung in Kassel und hatte im Winter 1929 als Domänenbeamter das Gesuch des damaligen preussischen Landwirtschaftsministers Otto Braun um Überlassung von Möbeln aus den Schlössern Wilhelmshöhe und Wilhelmsthal an den kurz vorher gewählten neuen Kasseler Oberbürgermeister Scheidemann zu bearbeiten. Karbe sprach sich mit Schärfe gegen ein derartiges Ansinnen aus. Daraus entsponnen sich ein Streit Karbes mit dem damaligen Regierungspräsidenten Springorum, der dem Gesuch nachkommen wollte. Im März 1929 wurde Karbe seines Amtes enthoben. Sein Anspruch auf Schadenersatz wegen Ungehehlichkeit der Amtsenthebung ist bekanntlich vom Reichsgericht dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Karbe will durch seinen Verleibler, Rechtsanwalt Dr. Eisinger in Göttingen, den Wahrheitsbeweis für sämtliche Behauptungen antreten lassen. Der Prozess, in dem der Erste Staatsanwalt Ludwig die Anklage betreibt, wird über ein Woche dauern.

Wohnungsantrag gegen den Vorsitzenden im Nordprozess Brauer-Krüger. Vor dem Mecklenburg-Strelitzer Schwurgericht sollte der Prozess wegen der angeblichen Ermordung des Knecht Rohde in Blankensee bei Neukirch beginnen. Angeklagt des Nordes bzw. der Mittäterschaft sind der Kaufmann Brauer und der Erbschäfer Krüger, beide aus Blankensee. Beide haben im Jakobusfest-Prozess fungiert. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte Rechtsanwalt Walter Bahr-Berlin namens der Verteidigung einen Wohnungsantrag gegen den Vorsitzenden. Er habe gehört, daß auf die Veran-

lassung des Landgerichtspräsidenten von Buchta hin der Oberstaatsanwalt die Anklageschrift geändert und gegen Krüger, der nur der Mittäterschaft beschuldigt wurde, die Anklage auf Mittäterschaft am Morde erhoben habe.

Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Leister. In Bremen in der Höhe wird ein Wiederaufnahmeverfahren gegen den in erster Instanz auf Grund eines Indizienbeweises zum Tode verurteilten angeblichen Gattinnenmörder Leister betrieben. Ein Richter wurde als belanglos abgelehnt. Leister gibt an, daß seine Frau einem Raubmord zum Opfer gefallen sei, bei dem 8000 Papiermark geraubt worden seien. Dagegen wird er beschuldigt, seine Frau im Schlafe ermordet zu haben.

Turnen, Sport und Spiel

Auftakt zur Deutschen Eismeisterschaft 1929

Ringenthal, Anfang Juni.

Die Vorarbeiten für die Deutsche Eismeisterschaft 1929, die bekanntlich vom 8. bis 10. Februar in Sachsen und zwar im Ringenthal-Neuberg-Gebiet, durchgeführt wird, haben nunmehr offiziell begonnen, nachdem schon vorher zwischen den maßgebenden Stellen im Ringenthaler Bezirk die notwendigen Vorbesprechungen stattgefunden hatten. In einer gemeinsamen Versammlung des Sportvereins Ringenthal und des Eiswintersportvereins Neuberg wurden die umfassenden Richtlinien für die Organisation und Durchführung der Deutschen Eismeisterschaften 1929, der größten deutschen Wintersportveranstaltung der nächsten Saison, bis in Einzelheiten festgelegt.

Schon jetzt ist unter der sehr wintersportfreundlichen einheimischen Bevölkerung und in den Nachbargebieten ein reges und erhellendes Interesse für die vorzubereitende Veranstaltung erkennbar und auch zahlreiche größere und kleinere Vereine in der Ringenthaler Gegend haben weitgehende und tatkräftige Unterstützung zugesagt. Die Geschäftsstelle für die Meisterschaften hat in anerkennenswerter Weise der Verband Deutscher Eismehlfabrikanten in seinem Bureau untergebracht und führt folgende offizielle Anschrift: „Geschäftsstelle Deutsche Eismeisterschaften 1929, Ringenthal Sa.“

Ägypten schlägt Portugal. Die ausgetragenen Spiele um den olympischen Fußballpokal brachten einen Sieg Ägyptens über Portugal mit 2:1 (1:0). Es war das letzte Spiel der zweiten Runde. Das kürzlich unentschieden ausgegangene Treffen zwischen Italien und Spanien wurde wiederholt und erbeutet mit einem Sieg der Italiener mit 7:1 (4:0). Danach bestreitet die Vorkampfrunde Italien als einziger europäischer Vertreter, ferner Ägypten, Uruguay und Argentinien.

Für die Vorkampfrunde des olympischen Fußballturniers in Amsterdam haben sich nunmehr Italien, Ägypten, Uruguay und Argentinien qualifiziert, denn am Montag schlug Ägypten Portugal knapp mit 2:1 und Italien im Wiederholungstreffen Spanien mit 7:1. An der Erstrunde nimmt Deutschland nicht teil. Hier spielen Chile-Mexiko und Holland-Belgien am Dienstag.

Deutschlands Olympiasportmannschaft weilt auf der Rückreise in Köln und wird dort ein Treffen Westdeutschland gegen Süddeutschland am Mittwoch austragen. Süddeutschland vertreten Stuhlfaut, Müller, Rüttger, Kappelstein, Weinberger, Knöpfle, Hoffmann, Schmidt, Pöpping, Hornauer und Reimann. Für Westdeutschland spielen: Polzer, Weber, Richter, Weickamp, Gruber, Jüdt, Schmidt (Eis), Kuzorra, Swaioich, Euler und Albrecht.

Ein Rekord schlägt den andern. Die belgischen Ringer Groeb und Broenen, die in Tirlemont anfaßten waren, nun

einen neuen Weltrekord im Dauerflug aufzustellen, sind nach 60 Stunden 7 Minuten 32 Sekunden Fluges gelandet und haben damit den erst am Sonnabend von dem italienischen Flieger Kapitän Farocini und Major del Brete aufgestellten Dauerflugweltrekord mit Nahrungsmittelvorräten um zwei Stunden 7 Minuten 32 Sekunden verbessert.

Cochet schlug Baraffe im Endspiel des Herrenreizes des Pariser Tennisturniers mit 5:7, 6:3, 6:1, 6:3. Das Damenspiel gewann Helen Wills gegen Miss Bennett leicht mit 6:1, 6:2.

Phil Scott ist wieder in London eingetroffen. Er erntete, bald wieder nach den Vereinten Staaten zurückkehren zu wollen, da ihm Ter Hildart angeboten habe, im Rahmenprogramm der Weltmeisterschaft Tennesse-Szene zu klumpfen.

Einen neuen Weltrekord im 25-Kilometer-Lauf schuf in Helsingfors der Finne Niemi mit 1:25:14. — Im Hochsprung mit Anlauf der Damen errichtete in Brüssel Fraulein Giesels-Holland mit 1,385 einen neuen Weltrekord.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Donnerstag, 7. Juni, 15: Aus der Jahresfeier Dresden: Konzert der Funkkapelle. • 18:30: Konzert, Dresdener Funkkapelle. • 19:05: Rechtskundl. • 19:20: Sozialversicherungsstunden. • 19:30: Dr. Stenken, Jena: Jugendbewegung und Zeitlager. • 19:30: Musikführer Ernst Smigelski, Leipzig: Die Bedeutung des Promischnamens. • 20:15: Konzert, Leipziger Sinfonie-Orch. Dirigent: H. Weber. Solo: Duo, „Jelonda“; Gelangens für Violine (Solo: A. Krämer). — Hjalmarstr.: Rosartiana-Suite; 1812-Ouvertüre (Solos: — Humpelbänd: Szenen; Kasperwahr aus der Oper „Hänel und Gretel“. — Wagner: Gelang der Weiblicher; Duo, „Hänel“. • 22: Rundfunk. • 22:05: Preisbericht.

Donnerstag, 7. Juni.

12:30: Mitteilungen und praktische Rats für den Landwirt. • 15:30: Oberreg.-Rat Dr. Breger: Unhygienische Gewohnheiten im Alltagsleben. • 16:00: Georg Bamberg: Bergische Winkel im ältesten Berlin. • 16:30: Karl Ernst Knab: Geschichte und Entwicklung des Pressewesens (Die internationale Presseausstellung in Köln). • 17:00: Yamato: Ein Juffus von 15 Gefangen nach japanischen Dichtungen. Henny Hilberbrand-Lufschach (Sopran). Am Klavier: Der Komponist * 17:30 bis 18:30: Brasche und Klavier. Hans Nahlke (Brasche), Rud. Schmidt (Klavier). — Anst.: Werbendacht. • 18:45: Speranto (Speranto im Dienste v. Völkerrichts u. Völkerbundes). • 19:10: Oberreg.- u. Baurat Dr. Ing. Nicolai: Fortschritt der modernen Drucktechnik. Das engere Gebiet des Hochdruck (Buchdruck). • 19:35: Maler und Graphiker Georg Handberg: Kunst und Publikum vom Standpunkt des kaufenden Künstlers aus (Von Schauen und Beobachten). • 20:00: Rich. Silber: Einführung in das Senfspiel. Die fünf Franzfurter. • 20:30: Senfspiel. Die fünf Franzfurter. Zufußspiel in drei Akten von Karl Köhler. • 22:30—0:30: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1250.

12:00—12:30: Aus dem Tierleben Afrika (Dialog). • 15:00—15:30: Bedienungsrat. • 15:35—15:40: Wetter- und Börsenbericht. • 16:00—16:30: Erziehungsberatung. • 16:30 bis 17:00: Anpassungserscheinungen im Tierreich. • 17:00 bis 18:00: Nachmittagskonzert Berlin. • 18:00—18:30: Turnerische und sportliche Entwicklung im Auslands- * * * • 18:30 bis 18:55: Spanisch für Fortgeschrittene. • 18:55—19:20: Die wissenschaftlichen Grundlagen zur Frage der Bodenreaktion. • 19:20—19:45: Was heißt Kaufmann? Die verschiedenen Formen des Kaufm. Verkehrs. • 20:30: Senfspiele. Die fünf Franzfurter. Zufußspiel in 3 Akten von Karl Köhler. — Abschließend: Pressenachrichten. • 22:30—0:30: Tanzmusik.

Sie leben in der Hauptsache von Ackerbau und Viehzucht. Nur einzelne werden als Jäger in die Wälder vorgedrungen sein.

Mitte des zwölften Jahrhunderts beginnt die Besiedlung durch Germanen. Einen genauen Ueberblick über die von den Sordern bereits angebaute Gegenden und über die später von den Germanen kultivierten Waldgebiete, die für Wildstand und Jagd naturgemäß große Bedeutung haben, gibt die von D. Trautmann gezeichnete Karte. Als Reste jener großen zusammenhängenden Wälder haben



Erklärung:
Waldgebiete: * (Reste der älteren Besiedlung)
Siedlungsgebiete der 11. Jahrhunderte (Deutsche Besiedlung)
Bergwälder im Mittelalter
Zugwege
Strassenzüge im Mittelalter

sich bis auf unsere Tage erhalten der Zellwald, der Charandt-Grillenburger Wald und der Friedewald. Sie sind Wildreservoirs, vornehmlich für Rot-, Schwarz- und Auerwild, bis in die jüngste Zeit hinein gewesen. Die erste Zeit waren die germanischen Siedler gezwungen, ihren Lebensunterhalt zum größten Teile durch die Jagd zu bestreiten, weil die noch kleine Rodung und der geringe Viehstand zum Leben nicht ausreichten. Sie taten dies sicher gern. Die Liebe zur Jagd hatten sie von ihren Vätern ererbt. Jagdbares Wild gab es genug. Hirsch, Elch, Reh, Hasel, Bär, Wolf, Fuchs, Viber, Wildkatze, Fuchs, Marber, Mitis, Wildschwein, Auer-, Dirl- und Haselwild, Rebhühner, Schnepfen, Wildtauben, Enten und Reiher bevölkerten Wald und Flur. Viele Orts- und Flurnamen danken dem Wildreichthum damaliger Zeit ihre Entstehung, so Hirschfeld, Viberstein, Voberisch (d. h. Viberbach), Saubach, Sauplan, Saubrubel, Saubusch, Hirschchen. In der Zeit der Besiedlung sind alle Siedler zugleich auch Jäger gewesen. Jeder Freie war berechtigt, auf der Gemeindefurche und auf herrenlosem Grund und Boden zu jagen. Dieses

Recht ist in den Rechtsbüchern damaliger Zeit verbrieft. Auf mannigfaltige Art suchten unsere Vorfahren dem Wilde beizukommen. Mit der blanken Waffe in der Hand lauerten sie am sicheren Wechsel dem Grohwilde auf. Mit Pfeil und Bogen schossen sie auf Flugwild. Fanggruben, Fallen, Schlingen und Gift waren ihnen nicht unbekannt. Da sogar die Auljagd mit jähnen Tieren ist gepflegt worden. Verwundete Stüde hegte man mit Hund zu Tode. Die Jagdfolge war gestattet. Jeder, der sich Hirsche oder Säuen annahm, die ein anderer verwundet hatte, mußte Strafe zahlen. Verschiedenen Rechtsbüchern nach gehörte das verwundete Wild 24 Stunden lang dem, der ihm die Wunde beibrachte. Schonzeiten gab es nicht. Eine Abnahme des Wildes war im Hinblick auf den Schaden an Feldfrüchten und Weidestellen erwünscht, ein Aussterben bei den großen Wäldern und den immerhin noch primitiven Waffen nicht zu befürchten. Nur eine Beschränkung führt der Sachsenspiegel an: Von der Zeit ab, wo das Korn geschossen und Glieder gewonnen hat, soll niemand wegen der Jagd die Saat betreten.

Nicht allzulange durften sich die Siedler der Jagd erfreuen. Die Zeit der Entrechtung durch die Grohen brach herein. Die Grundherren entzogen ihren Bauern ein Recht nach dem anderen, auch das Jagdrecht. Da der Bodenbau nach Fläche und Intensivierung fortgeschritten war, konnte der Bauer auf die Jagd verzichten, ohne in Nahrungsfragen zu geraten. Viren und Wölfe, die „reizenden Tiere“, durfte er zunächst auch weiterhin erlegen.

In dieser Zeit nahmen im deutschen Vaterlande die Bannforste großen Umfang an. Bannforste waren Wälder, die ein Fürst oder Graf kraft seiner Macht einfaß für sein Eigentum erklärte und in denen bei Strafe des Bannes niemand jagen, holzen oder Vieh weiden durfte. Sider haben die damaligen meißnischen Fürsten auch derartige Bannforste besessen. Vielleicht sind die drei unsere Heimat begrenzenden großen Wälder solche gewesen und haben nur diesem Umstande ihr heutiges Dasein zu verdanken. Ueber den Verkehr durch die Bannforste waren genaue Bestimmungen vorhanden; so schreibt schon der Sachsenspiegel: „Ewe so durch den Bann vorst rit, sin boge und sin armbrust so ungespannen sin, sin toter sol bedan sin, sine winde und sine bracken sollen upgezogen sin, unde sine hunde gefolpet.“

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war die Entrechtung der Bauern so weit gediehen, daß sie keine Waffen mehr tragen und kein Jagdtier töten oder jagen durften. Die Jagd war zu einem Vorrechte der Herren geworden.

2. Die Jagd als Herrenrecht.

Von nun an war die Jagd nicht mehr Lebensbedürfnis. Sie wurde zur ritterlichen Kurzweil, zum Vergnügen. Ein Herrenfest ohne Jagd war undenkbar. Unter dem Klänge von Jagdhörnern und mit dem Falken auf der Faust zogen die Edelleute und ihre Damen hoch zu Ross zur Beizjagd hinaus. Sie warfen den Falken auf Fühner, Enten, Kraniche, Trappen und Reiher. Der Falkner war eine wichtige Person. Er richtete die Falken ab und sorgte für ihre Nahrung. Am liebsten reichte er ihnen lebendwärmes Fleisch. Albert von Bollstedt, ein zeitgenössischer Schriftsteller, tabelte den Brauch der Falkner, einer lebenden Henne heute den einen Eschenkel auszureißen und morgen den anderen; er tabelte ihn nicht etwa wegen der Tierquälerei, sondern weil das Fleisch am zweiten Tage den Falken nicht gut be-

* H. Wendt: Kultur und Jagd. Berlin 1907.

* Christian Ludwig Steglich: Geschichtliche Darstellung der Eigentumsverhältnisse an Wald und Jagd in Deutschland. Leipzig 1832.